

Für die Autorin »führte kein Weg mehr an Hesse vorbei«

Bärbel Reetz erhält in feierlichem Rahmen mit 10 000 Euro dotierte Auszeichnung

Von Roland Stöß

Calw. Zum dritten Mal wurde der Preis der internationalen Hermann-Hesse-Gesellschaft verliehen. Vizepräsident Michael Limberg überreichte in Calw den mit 10 000 Euro dotierten Preis der deutschen Schriftstellerin Bärbel Reetz.

Geschäftsführerin Isabel Götz verlas im Namen des erkrankten Präsidenten Karl-Josef Kuschel dessen Begrüßungsrede. »Die Stiftung des Preises verdanken wir den Nachkommen und Erben der Hesse-Familie. Dadurch hat die Gesellschaft, über die anderen Aktivitäten hinaus, die Möglichkeit, sich für das Werk und das Vermächtnis Hesses einzusetzen.« Der Preis wird an Personen verliehen, die sich wissenschaftlich, journalistisch oder publizistisch für das Werk Hesses verdient gemacht haben und die sich im Geiste Hesses auf nationaler und internationaler Ebene für den interkulturellen und interreligiösen Dialog eingesetzt haben.

Calws Oberbürgermeister Florian Klings wagte einen Blick in die Zukunft. Es werde den Gästen zur Hermann-Hesse-Gesellschaft ab 2023 möglich sein, in der neuen Hermann-Hesse-Bahn anzureisen. Ihn erreichte nun auch die Entscheidung des Regierungspräsidiums, dass die Stadt Calw offiziell auf den Stadteingangsschildern den Titel »Hermann-Hesse-Stadt« anbringen darf. So wird die Identifikation der Stadt mit ihrem »wichtigsten Sohn« noch mehr gestärkt. Man zeige, »dass wir stolz sind«, so Kling. Bärbel Reetz »hat uns Hesse, den Menschen, näher gebracht«. Ein Raum des neu zu konzipierenden Hesse Museums wird »Hesse und seinen Frauen« mit den Einlassungen von Reetz gewidmet sein.

Vizepräsidentin Regina Bucher, gleichzeitig Leiterin des Hesse-Museums Montagnola, erwähnte in ihrer Laudatio den 2003 erschienenen Briefwechsel Hesses mit Hugo und Emmy Ball-Hennings. Auf mehr als 600 Seiten kann man dort die aufwendig wie kenntnisreich recherchierte Korrespondenz der Freunde lesen. Nach Buchers Worten »eine Fundgrube für jeden, der sich, auch wissenschaftlich, mit Hesse befasst«. Mit diesem Werk ging nun das in Erfüllung, was Hesse selbst der Emmy Ball-Hennings prophezeite: Man würde diese Briefe nach Jahrzehnten einmal finden. »Man wird sie ausgraben wie Pompeji; man wird sich rasch einig werden, dass solche Briefe ab dort nie mehr geschrieben worden sind.« An Bärbel Reetz gewandt: »Diese, deine herausgegebene Edition hätte Hesse gefallen.«

Bucher beleuchtete das Leben der Wahl-Berlinerin Reetz. Sie berichtete von persönlichen Schicksalsschlägen, die auch dazu beitrugen, dass sie so stark geworden ist, wie sie ist. Eine engagiert recherchierende Schriftstellerin. Die dann ab der Erscheinung ihres ersten Buches im Jahr 1992 (»Die Zugvogelfrau«) mit vielen Einzelausgaben, Texten in Anthologien und anderen Herausgaben unter anderem starke, mutige Frauen beschrieb oder sich schonmal mit Psychoanalytikern wie Jung und Freud auseinandersetzte. Laut Bucher findet sich Reetz in ihren Protagonistinnen wieder.

Für Reetz selbst war die Nachricht, den Preis zu erhalten, überraschend. »Denn mein Weg zu Hermann Hesse war kein gerader, sondern einer mit Umwegen.« Wieso las die Schülerin Bärbel

einen ›Steppenwolf‹? Ein Buch eines 50-jährigen, in der Lebenskrise befindlichen Schriftstellers? Und wieso griff sie danach als 18-Jährige zur nächsten Krisen-Männer-Geschichte? Die des Malers Klingsor? Es kam nach diesen beiden Werken zu einem selbst geglaubten Ende.

Denn nun wandte sich die in Hameln Geborene anderen Lektüren zu – und gleichzeitig von Hesse ab. 1997 befasste sich Reetz intensiv mit der deutschen Schriftstellerin, Schauspielerin, Sängerin und Kabarettistin Emmy Ball-Hennings. Sie stieß bei der Recherche auf eine Fülle von Briefen, Karten, Widmungen und Gedichten an »den lieben Herrn Hesse«. Sie, also die von Hesse abgewandte Reetz, erkannte, »dass das Ehepaar Ball-Hennings eine tiefe Freundschaft mit dem Dichter hegte; hatte doch Hugo Ball 1927 bereits eine Biografie über Hesse vorgelegt«. Nun war es offensichtlich: »Es führte kein Weg mehr an Hesse vorbei.«

Es war Siegfried Unseld vom Suhrkamp-Verlag, der mit Reetz einen Kontrakt einging. »Nicht meinetwegen – sondern wegen Hesse«, beleuchtete Reetz mit feiner Ironie den Beginn ihrer schriftstellerischen Beziehung zum Verlag. »Hesse wurde so indirekt mein Förderer.« Damals beschloss die Dichterin, »Hesse zu einem Teil meines Lebens werden zu lassen«. Auch Klingsor, damals noch als irrsinnige Geschichte beschrieben, tauchte wieder auf. 1998 reiste sie ins Tessin, in die Welt des Malers Klingsor.

Reetz erzählte, wie sie in Begleitung ihres Mannes Klingsors letzten Sommer an den Originalschauplätzen nacherleben wollte. Mit Charme und dieser hauchzarten Selbstironie ausgestattet, nahm sie die Zuhörer mit. Strömender Tessin-Regen statt südlicher Sonne – Hesses Aquarelle zeigten anderes. Doch die Dankesreden-Lesung der Preisträgerin fand mit der Entdeckung eines auf eine Hauswand »gemalten Papageis« ein gutes Ende. War diese Reise nur eine unter vielen darauf folgenden ins Tessin. Wollte nämlich die am Ende gescheiterte Liaison von Hesse zu Ruth Wenger, seiner zweiten Ehefrau, erforscht sein. So steht heute für Reetz fest, dass »er ein Wortzauberer war, der mich in die Dörfer des Tessin gelockt hat«.

Andrea Bernadazzi, Bürgermeister von Collina d’Oro bedankte sich bei der Gesellschaft für die Auswahl von Reetz als Preisträgerin. Er ist sicher, dass sie nicht »das letzte Mal in seiner Gemeinde Gast war« – findet doch 2022 das große Hesse-Jahr statt.

Außerprogrammässig bescheinigte der Enkel Hesses, Silver Hesse, Reetz, dass gerade »Du diesen Preis verdienst hast«; verbunden mit dem Versprechen im Namen aller Hesse-Nachkommen, dass »unsere Freundschaft weiter andauern wird«.

Zum musikalischen Duett Helen Buck (Violoncello) und Erika Shimoda (Klavier) lassen wir Reetz noch einmal zu Wort kommen: »Ich bin ganz sprachlos – das war fabelhaft.«